

Der Satellit
erscheint Montag,
Mittwoch und
Freitag.

Der Satellit.

Der Satellit u. Kron-
städter Zeitung kostet
halbjährig 5 fl. mit
Post 6, ins Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 78.

Freitag, den 2. Juli.

1858.

Omer Pascha in Bagdad.

(Schluß.)

Der Pascha hat nach der Entfernung der Araber seine erste Sorgfalt auf den Hauptzweig, (die Hebung der Landwirthschaft), des öffentlichen Wohlseins gerichtet; er hat den Bewohnern des flachen Landes aufgegeben während dieses Sommers sich Plätze auszuwählen wo sie die Landwirthschaft betreiben wollen, mit dem Befehl sich dort dauerhaft niederzulassen, d. h. die Zelte zusammenzulegen und Häuser zu bauen. Dies ist natürlich der erste und nöthigste Schritt zu einer möglichen Bodenkultur. Er hat zugleich Anordnungen getroffen um die erforderlichen Sämereien, namentlich Mais, an diese angehenden Landwirthe zu vertheilen; es wird alles geschehen um die Baumwolle, die Seidenwürmer, den Indigo und das Zuckerrohr in der Provinz Bagdad einheimisch zu machen.

Die Zivilverwaltung und die Wehrkraft des alten Chalifenstaats waren bisher in kläglicher Verfassung; der Pascha hat den Augiasstall der alten Administration zu reinigen begonnen, und sucht alle Stellen mit energischen, loyalen Männern zu besetzen, welche das Vertrauen der Bewohner zu stärken, und die bisher in Furcht und Angst lebenden Gemüther zu beruhigen geeignet sind.

Nicht minder thätig ist der Pascha in der Reorganisation der Wehrkraft. Man weiß daß das sechste türkische Armeecorps oder das Corps von Irak in Bagdad garnisonirte; dieses Corps ist indes während des ganzen russischen Kriegs eine Mythe geblieben; es wurde oft gefragt: aber wo bleiben denn die Truppen aus Bagdad? Hierauf wurde von türkischer Seite immer geantwortet: diese sind in Bagdad nöthig — vielleicht gegen Perser, Beduinen oder sonst einen imaginären Feind. Wir wissen jetzt was das Corps von Irak damals war. Bei der Ankunft Omer Pascha's in Bagdad fand sich die Stärke der Bataillone auf 100 Mann reduziert, die beiden Kavallerieregimenter hatten zusammen nur 250 Pferde, die Artillerie war ganz ohne Pferde mit geringer Mannschaft, so daß das ganze reguläre Corps sich kaum auf 1200 Mann belief, statt der normalmäßigen 22,000! Es fand sich jedoch ein irreguläres Corps, bestehend aus 5000 Mann zu Fuß und 4000 Mann zu Pferd, welches lediglich dazu diente das Land zu plagen, und den Leuten das zu nehmen was ihnen die herumstreifenden Araber gelassen — diese Irregulären, schlecht bezahlt, befanden sich in

elendem Zustande. Der Pascha hat ohne Zögern die Reorganisation dieser Wehrkraft in die Hand genommen, und in drei Monaten eine Truppe geschaffen die durch Haltung, Kleidung und Ausrüstung den besten türkischen Truppen nichts nachgibt, die man freilich nicht mit europäischen Soldaten vergleichen muß. Mitte Mai bestand das neue Irak-Corps schon aus 6 Bataillonen, à 700 Mann, eine vollständige bespannte reitende Batterie und zwei dergleichen Fußbatterien nebst zwei Regimentern Kavallerie, à 600 Mann, vollständig beritten. Die Mannschaften für sechs neue Feldbatterien und für zwei neue Kavallerieregimenter waren schon vorhanden, indem die Rekrutierung ohne Widerstand ausgeführt werden konnte. Aus den alten Irregulären wurden drei Kavallerieregimenter zu je 600 Pferden neu formirt, und der übrige Troß entlassen. Außerdem sind die Araberstämme dergestalt gewonnen, daß sie sich verpflichtet haben 10,000 ausgewählte Reiter immer zur Verfügung der Regierung zu halten. Für die kurze Zeit sind diese Erfolge höchst bedeutend zu nennen, und sie beweisen nicht bloß Michael Lattas' große Anlagen, sondern sind auch sprechende Belege für die Energie des jetzt 49 Jahre alten Pascha's.

Ein Wort

im Interesse der vaterländischen Geschichte*.)

Keine der neun Musen des klassischen Zeitalters zählte so viele Verehrer in unserem kleinen Vaterlande, als Plio, die ernste Muse der Geschichte. Und die Zahl dieser Verehrer hat auch in unseren Tagen nicht abgenommen. Und dennoch läßt es sich fragen: Haben wir schon eine Geschichte unseres Vaterlandes?

*) Anmerkung der Redaktion: Der Herr Verfasser hat diesen Aufsatz bereits in ungarischer Sprache in Magyar Futár Nr. 227 veröffentlicht. Die darin niedergelegten Ansichten schienen uns schon damals so beachtenswerth, daß wir an die Aufnahme desselben in unser Blatt dachten. Bei näherer Prüfung fanden wir jedoch die Grundlage, auf der das ganze Gebäude beruht, so unzweckmäßig, daß uns die Ausführung rein unmöglich schien. Wir glauben durch die ganze Haltung unseres Blattes, durch die Beachtung, die wir der ungarischen Literatur widmen, von dem Vorwurf nationaler Absonderungssucht oder gar Gehässigkeit geschützt zu sein, wenn wir uns zu bemerken erlauben, daß die Idee auf den Generalversammlungen des Ver-

Graf Joseph Kemény, dieser bevorzugte Günstling unserer Muse sagt: „Die Aufgabe unserer Zeitgenossen kann in dieser Hinsicht nur die fleißige Ansammlung des Materials sein, der Meister, der das erhabene Gebäude einer vaterländischen Geschichte aufzuführen berufen ist, wird der Sprosse fernerer Zeiten sein. Und diesem Berufe des Sammlers hat sich Niemand wackerer unterzogen, als eben er. Was die Begeisterung, die ununterbrochene Thätigkeit eines Menschenlebens vermag, das hat er geleistet.

Hat er, der sich auf das ungeheure Meer der siebenbürg. Geschichte wagte, wohl auch Nachfolger? Ja; seine Stimme verhallte nicht in der Wüste. Vereine und Einzelne sammeln mit unermüdetem Fleiße die Materialien zu jenem Prachtgebäude. Genügt aber das, so auf diesem Gebiete bis nun geschah? Auf den Dank des ganzen Vaterlandes haben sich die Hefte des Grafen E. v. Mikó einen Anspruch erworben; werthvoll sind die jährlich erscheinenden Bände des Archivs des Vereines für siebenbürg. Landeskunde, lobenswerth die Forschungen der Herren M. Akner, Fr. Schuler, K. Schuller, G. D. Teutsch und Anderer; doch was ist dies in Betracht der ungeheuren Aufgabe? Siebenbürgens Alterthümer, die Bearbeitung irgend eines speziellen Zweiges der Kirchengeschichte, selten über die Grenzen der Parteilichkeit sich erhebend, die Geschichte eines einzelnen Volkes: ist Alles, was wir bisher aufzuweisen haben. Wo ist die pragmatische Geschichte aller Nationen Siebenbürgens? Wo die Werke, die alle Phasen der verschiedenen Confectionen darstellten? Wer hat die Beziehungen unseres Vaterlandes zum Auslande und insbesondere zur Türkei ergründet? Befinden wir uns im Besitze Alles dessen, was die Trennung Siebenbürgens von Ungarn betrifft? Ich behaupte nicht, daß dies Alles uns eine terra incognita sei; aber auf Vollständigkeit kann kein Zweig unserer Geschichte Ansprüche machen.

Was ist nun zu thun?

Unserer unmaßgeblichen Meinung nach wäre es nothwendig:

eins für siebenbürgische Landeskunde die ungarische und lateinische Sprache neben der deutschen zur Verhandlungssprache zu erheben und mindestens, so gut sich auch des geschätzten Verfassers Begründung lesen läßt, in der Wirklichkeit ebenso unpraktisch ist, als die Herausgabe der Vereinschriften in den genannten drei Sprachen. Wir sind noch lange nicht da, daß jeder Sachse der ungarischen Sprache mächtig genug wäre, um einem Vortrag oder einer Debatte in diesem Idiom zu folgen, und umgekehrt haben auch noch lange nicht alle Gebildeten des ungarischen Brudervolks die deutsche Sprache verstanden. Wohl muß jeder siebenbürgische Geschichtsforscher oder sollte wenigstens alle drei Sprachen verstehen, aber zwischen verstehen und einem Vortrag folgen oder gar selbst mitreden ist ein gar großer Unterschied. Und dann — der Herr Verfasser will, der Verein solle sich thätig über das ganze Land erstrecken — da gehören die Rumänen ja auch dazu und können die Gleichberechtigung ihrer Sprache ebenso fordern. Wöten so die Generalversammlungen nicht ein ganz anschauliches Bild der babilonischen Sprachverwirrung? Wo fände sich der Verleger, der diese polyglotten Vereinspublikationen auf seine Gefahr und Kosten in Druck legen würde? — Möglich, daß wir zu schwarz sehen, daß diese Hindernisse sich leichter ebnen lassen, der Vorschlag seine Lebensfähigkeit praktisch bewährt. Es wird Niemanden mehr freuen, als uns, wenn jetzt wo die Union der ehemaligen drei ständischen Nationen nur mehr der Geschichte angehört, das festere Band der Geistesunion unsern zu gemeinsamen Schicksal verbundenen Volksstämme neuerdings dauernd und in durch keine politische Umgestaltung aufzuhebender Weise vereinigt. —

2. Die in öffentlichen und Privatarchiven vorfindigen Urkunden in ausgedehnterem Maasstabe dem Publikum zugänglich zu machen. 3. Die auf Landtagen und Synoden gefaßten Beschlüsse der verschiedenen Confectionen Siebenbürgens sammeln und herausgeben. 4. Den Verein für siebenbürgische Landeskunde zu einem in der That allgemeinen Vereine zu erheben, in dessen alljährigen Versammlungen die deutsche, ungarische und — als vermittelnde — die lateinische Sprache als Behülfen dienen würden. 5. Aus der Mitte dieses Vereines mehrere Zweigvereine nach dem Muster des zu Schäßburg zu gründen. 6. In die Jahrbücher des Vereines alle in den gedachten Sprachen verfaßte Abhandlungen aufzunehmen. Die Geschichte unseres Vaterlandes ist ja meist in diesen drei Sprachen geschrieben, es kann daher die Kenntniß derselben auch künftighin wohl kein Geschichtschreiber entbehren. —

Eine unserer Mitnationen ist uns auf diesem Wege schon in mancher Hinsicht vorangeeilt. Aus sicherer Quelle ist uns bekannt geworden, daß das evangelische Oberconsistorium das historische Material, das in den evang. alten Synodal- und Kirchenvisitationartikeln, Kirchengesetzen, Kapitelsinstitutionen und anderen Literarien in Archiven vorhanden liegt zu sammeln angeordnet und Herrn Teutsch mit der Redaktion eines Codex ecclesiasticus betraut habe. So hat sich der Statthaltereiret Secretair Herr Kanischer der Ausarbeitung eines Kirchenrechtes für die evangelische Kirche mit Bereitwilligkeit unterzogen. Siehe da die theilweise Verwirklichung unseres zweiten Punktes. Und wo wären jene Zweigvereine zu errichten? An den Orten unserer höheren Lehranstalten, namentlich: in Klausenburg, Kronstadt, M. Wascharyhely, Bistritz, in der Csik, in Karlsburg und Schäßburg. —

Und wenn der Verein auf diese Art zu einem allgemeinen Landesvereine erhoben, dessen Ausschuß in Hermannstadt residierend die deutsche Sprache als Geschäftssprache beibehalten würde, was könnte dem im Wege stehen, daß das zu Klausenburg zu gründende Museum ein Landesmuseum mit ungarischer Geschäftssprache werde? Ein doppeltes Band der gegenseitigen, schönsten, weil geistigen Annäherung würde hiedurch die wackersten, weil intelligenten Söhne des Vaterlandes umschlingen. Apulensis.

Ein Beitrag zur Erziehungs-Geschichte der Jugend in England.

Von einem Deutschen in England.

In dem gewaltigen Häuser- und Straßenmeere — London genannt — giebt es unter Anderem — und was gäbe es nicht in London — gewisse Büreaus, deren Geschäft darin besteht, Schullehrern Stellen zu verschaffen. Zur Zeit der Quartal-Abschlüsse, Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten, sind diese Büreaus oft bis zum Erdrücken mit Supplikanten angefüllt, die daselbst ihre Anliegen vorbringen. Engländer, Deutsche, Franzosen, Italiener; Sprachlehrer, Mathematiklehrer, Singlehrer, Facht- und Tanzlehrer, kurz, alle Sorten von Lehrern treffen da zusammen, und die Clerks haben alle Hände voll zu thun, diese Träger der Wissenschaft gehörig zu klassifiziren und zu kategorisiren. Ein Jeder gibt den oder die verschiedenen Unterrichtszweige an, denen

er vorzust
er sich ve
Jahrgel
für gewö
die sich a
qualifizirte
riren die
öffentliche
auf dem
d. h. „ch
das in G
ren bemü
als sich so
enthält da
Zeugnisse,
das Gew
bestimmte
reau wied

Die
sie etwas
Herren
verschiede
nicht selte
den Tag
zu verding
braucht sic
des muste
Leistung g
ches Mitg
oder philo
gegen sehr
langweilte
versicht de
fesseln. I
dies weni
jene Bür
berliche
leicht und
sieht etwa
Frach eng
weglichkeit
lehrer sch
langsam
die ihnen
geben, un
Rang ab,
fig etwas
ihm der
recht erste
legenheit
jösische
wie er m
Wort aus
kultivirten

er vorzustehen beabsichtigt, unterzeichnet sodann einen Revers, worin er sich verpflichtet, nach erlangter Bestallung fünf Prozent seines Jahresgehaltes als Kommissionszahlung zu entrichten, und erhält dafür gewöhnlich eine ganze Liste voll Namen und Adressen solcher die sich an das Bureau behufs der Herbeischaffung eines also qualifizirten Individuums gewendet haben. Auf jener Liste figuriren die Namen von Vorstehern allerhand großer und kleiner, öffentlicher und privater Erziehungs-Anstalten in der Stadt wie auf dem Lande, vor Allem aber wimmelt dieselbe von Reverends, d. h. „ehrwürdigen“ Geistlichen, die ihr kleines Einkommen durch das in England sehr einträgliche Erziehungs-Geschäft zu vermehren bemüht sind. Der Supplikant hat dann weiter nichts zu thun, als sich schriftlich oder mündlich an jene Adressen zu wenden, und enthält dann in der Regel von ihnen die Weisung, entweder seine Zeugnisse, Empfehlungen u. c. einzusenden oder — und dies ist das Gewöhnlichere — sich an einem bestimmten Tage und zu einer bestimmten Stunde behufs einer mündlichen Besprechung im Bureau wieder einzustellen.

Diese Rendez-vous ermangeln nicht des Interesses, obgleich sie etwas stark an unsere deutschen Gesindemärkte erinnern. Die Herren Pädagogen mustern hier mit scharfsichtigen Blicken die verschiedenen ihnen zur Disposition gestellten Kandidaten, dabei nicht selten die sonderbarsten Proben ihrer Menschenkenntnis an den Tag legend. Wer sich als Lehrer der französischen Sprache zu verdingen wünscht und keinen schwarzen Schnurrbart trägt, der braucht sich keine weitere Mühe zu geben, der scharfsichtige Blick des musternden Pädagogen sieht ihm die Unfähigkeit zu solcher Leistung gleich an der Nase an, und wenn der Betreffende wirkliches Mitglied der pariser Akademie wäre. Wer alte Sprachen oder philologische Wissenschaften zu dozieren gesonnen ist, muß dagegen sehr glatt rasirt sein und ein möglichst langweiliges und gelangweiltes Gesicht zu schneiden verstehen, er kann dann mit Zuversicht darauf rechnen, den Kennerblick irgend eines Pastors zu fesseln. Diese äußerlichen Bedingungen des Gelingens sind überdies wenigstens allen denen bekannt, die nicht zum ersten Male jene Büreaus besuchen, und es sucht deshalb ein Jeder die erforderliche Firma aufzustecken. Der Fachtlehrer, den rechten Fuß leicht und natürlich vorgestreckt, streicht sich den Schnauzbart und sieht etwas verwegen in die Welt hinein; der Tanzmeister, den Frack eng zugeknöpft, wechselt oft seine Position und entwickelt Beweglichkeit und Grazie in seinen Bewegungen; der Mathematiklehrer schaut sehr ernst und gemessen darein und spricht äußerst langsam und deutlich. Vorzugsweise verstehen es die Franzosen, die ihnen inwohnende Fach-Wissenschaft auch äußerlich kundzugeben, und gewöhnlich laufen sie daher auch dem Deutschen den Rang ab, der in dieser Beziehung noch etwas zu lernen hat, häufig etwas linksch und schüchtern aussteht und zu sehr spricht, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Indessen gibt es auch mitunter recht erfreuliche Ausnahmen. Ich habe selbst bei einer solchen Gelegenheit neben einem anderen Landsmann gestanden, der für französische Sprache notirt war, er hieß Frédéric Hausman, wußte, wie er mir selbst vertraute, außer der Speisefarte kein französisches Wort auswendig, trug aber einen famosen pechschwarzen sorgfältig kultivirten Schnauz- und Backenbart und entging dem scharfsichti-

gen Blick des Direktors einer Erziehungs-Anstalt nicht, der ihn sofort mit 50 Pfund Sterling jährlichem Gehalt engagirte. Mein Landsmann, dem, beiläufig gesagt, das Messer ein Bischofen an der Kehle stand, da er — wie er meinte — seit länger als einer Woche schon gänzlich auf dem Trocknen sitze und nicht wisse, wie er seine Gasthofsrechnung bezahlen solle, setzte mich in nicht geringes Erstaunen, als er ganz kaltblütig bemerkte, er müsse ehe er acceptiren könne, noch eine Bedingung machen. Er sei ein starker Raucher und verlange in dieser Beziehung *plein pouvoir*. Der Pädagog rümpfte zwar anfänglich etwas die Nase, meinte aber doch endlich, daß er nichts dagegen einwenden wolle, wenn Monsieur auf seinem Zimmer eine Cigarre oder Pfeife rauchen wolle. Monsieur verneigte sich lächelnd, den schwarzen Schnurrbart zärtlich streichend und mich dabei von der Seite anblickend, und jetzt schmaucht er seine Pfeife in Brighton, der dort heranwachsenden Generation Britannia's die zum alltäglichen Leben unentbehrlichsten Dinge, als: *potage, gigot, mouton, boeuf etc. etc.*, in der Mundart Frankreichs einpaukend. Ich gratulirte dem wackeren Schwaben von Herzen und wünschte uns ein paar Millionen solcher Deutscher. Wir wären wenigstens sicher dabei, etwas weniger ins Hintertreffen zu kommen, den Briten und Franken gegenüber, die sich so unverschämt auf platter Erde entwickeln. (Fortf. f.)

Aphorismen von Eduard Schiefer.

Die Alten verkörperten abstrakte Begriffe zu göttlichen Gestalten, sie legten den besseren Theil ihres Seins, das Bewußtsein, in die Außenwelt. Die Neueren thun das Gegentheil. Die moderne Welt besitzt das Bewußtsein der Persönlichkeit in so hohem Grade, daß die Natur dem Philosophen Fichte nur ein Schein war.

Die Republik Liberia beschämt mit ihren einfachen, freien Einrichtungen das hochcivilisirte Europa, wie oft ein Schulknabe seinen hochweisen Lehrer beschämt. Dieser Staat ist eine der schönsten Apologinen des Christenthums; denn dieses war seine Amme. Nur ein solcher Baum konnte solche Früchte tragen. Die Freiheit ist doch kein leerer Wahn, nicht einmal die politische.

Was gibt den Ausschlag im Urtheil über die Größe des Charakters? Nicht bloß was der Mensch gethan und wie er's gethan, sondern auch was er gewollt. Necho und die Durchstechung der Landenge von Suez, Heinrich IV. und die Völkerrepublik, Napoleon auf dem Kongress in Erfurt! —

Es gibt Herzen, die in ihrer Bekümmerniß jenen Dachstuben großer Städte zu vergleichen sind, zu welchen die Sonnenstrahlen nur wenige Tage des Jahres hindurch gelangen und dann nie mehr, bis die Erde wieder in jene Stellung zurückkehrt.

Gewisse Kritiker treiben's wie die römischen Soldaten, die bei Triumphzügen Spottlieder auf den Triumphator sangen. Sie dachten wohl: wenn ihr den Triumphator gar nicht schlecht macht, so bewilligt das Volk am Ende keinen Triumphzug mehr, um den makellosen Triumphator nicht zu beleidigen, und ihr habt den Schaden davon. So denken jene Kritiker: machst du ihn gar nicht schlecht, so wird man glauben, das Beste sei schon geleistet, und dann hast du wenig mehr zu kritisieren, du mußt immer nur auf das bereits Geleistete verweisen.

Das beißendste Epigramm auf alle Idioten in Kunstjachen sind die Worte des römischen Konsuls Mummius, die er bei Plünderung der Stadt Korinth in soldatisch-strengem Tone jenen zurief, durch welche er die geraubten Kunstschätze der eroberten Griechenschadt nach Rom bringen ließ: „verderbet nichts daran, sonst müßt ihr's wieder machen lassen!“

Also in den höheren Schichten der Gesellschaft, deren sittliche Armuth notorisch bekannt, ist Bildung und feiner Geschmack zu Hause? Nun ja, Venus war zwar auch die Gattin Vulkan's, des Häßlichen; aber nur Romus, der Gott des Spottes, hatte sie ihm zugesprochen. Es ist angezeigt, Bildung und feinen Geschmack den höheren Schichten der Gesellschaft allein zu vindiciren, wenn man Bildung und Geschmack selbst verhöhnen will.

Der Bithynierkönig Prusias machte einst im weltbeherrschenden Rom einen Besuch in Sklavenkleidern und küßte die Thürschwelle, ehe er in den Senat trat. Machen's die Speichellecker von heute besser?

Kindern immer nur gute Lehren und Ermahnungen geben ist ebenso naturwidrig und erfolglos, wie wenn jemand nichts anderes trinken wollte als Genthnerische Tropfen. Beide sind nur für kranke Organismen da.

Wer alles, was ihm vorkommt, zusammenliest, und so rasch als möglich verschluckt, ohne es gehörig zu kauen, besitzt nicht mehr geistigen Geschmack als die körnerfressenden Vögel körperlichen.

Eine ungeschickte Bewegung, ein unschöner, läppischer Fehltritt kann oft einen sonst bedeutenden und einflußreichen Mann unverhältnißmäßig großen Nachtheil bringen. Da heißt es dann mit einer geschickten und scharfsinnigen Wendung bei der Hand ein wie Alexander, als er seinen Fall bei der Landung an Afrika's Küste mit den Worten beschönigte: „Afrika, ich habe dich!“

Mannigfaltiges.

* Leipzig, im Juni. Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel vom 23. Juni enthält einen „Aufruf zur Gründung einer Verlags-Buchhandlung auf Aktien,“ einer „Allgemeinen deutschen Verlags-Anstalt,“ welche mit einem Stamm-Kapital von 500,000 Thln., in Aktien zu 50 Thlr., zu begründen wäre. Unterzeichnet ist dieser Aufruf, dem ein vollständiger „Statuten-Entwurf“ beigelegt ist, von einer Reihe geachteter Schriftsteller, Professoren, Rechts-Anwälte &c. Ein auch nur flüchtiger Blick in die Statuten dieser projektirten Aktiengesellschaft überzeugt uns, daß wir es hier mit einem Unternehmen zu thun haben, dessen Zweck ein sehr edler sein mag, dessen Ausführung jedoch auf unendliche Schwierigkeiten stoßen dürfte. Wie die früher vielfach entstandenen und wieder aufgelösten sogenannten „Gelehrten-Buchhandlungen“ meistens daran scheiterten, daß die Unternehmer und Leiter derselben die Natur des Handels mißverstanden und über die eigentlichen Grundlagen des buchhändlerischen Geschäftswesens im Irrthum waren, so scheint uns eine besonders schwache Seite des neuen Projektes darin zu liegen, daß z. B. die betreffenden Autoren statt Honorar Aktien erhalten und damit in die Geschäfts-Gemeinschaft eintreten sollen.

* Am vorletzten Sonntag ist es zu Lippernde in Westfalen beim Schützenfest zwischen den Einwohnern und einer Anzahl Husaren aus Lippstadt zu einem blutigen Streit gekommen. Die Husaren zogen die Säbeln und die Bauern attackirten mit Heu- und Mistgabeln. Es sind auf beiden Seiten sehr erhebliche Verwundungen vorgekommen, Trunk, Liebe und Eifersucht veranlaßte den Spektakel.

* (Neuenburg.) Der „Neuch.“ berichtet den Tod eines merkwürdigen Mannes. In Balangin lebte ein alter Mann, Namens H. L. Jeannert, welcher während seines Lebens manche nützliche Entdeckung in der Uhrenmacherei gemacht hatte. Seit 15 Jahren beschäftigte er sich mit der Aufgabe, eine Pendule herzustellen, auf welcher man in Einem Blick sehen sollte, wie viel Uhr es auf allen Punkten des Erdballs sei. Trotz aller Hindernisse, welche ihm theils die Gebrechlichkeit des Alters, theils Mangel an Mitteln bereiteten, gelang es endlich seiner Ausdauer und der Unterstützung wohlwollender Leute doch, das Ziel zu erreichen. Sechs Stunden vor seinem Tode ersuhr er, daß das Werk gehe; da starb er zufrieden mit dem Ausruf: „Gott sei gelobt!“

* Die französische Zensur hat fünf Lehrbücher der Geschichte welche bisher in den Schulen im Gebrauch waren auf Befehl des Kultusministers verboten.

* Im nördlichen England und auch in Frankreich werden Versuche gemacht das Lama zu akklimatisiren. Das Thier ist als Lastthier sehr brauchbar; es kann in einem Tag bequem 30 englische Meilen zurücklegen; sein Fleisch ist sehr schmackhaft und seine Bedürfnisse im höchsten Grad einfach. Dieses nützliche Hausthier wäre für die Walachei sehr zu empfehlen.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt.